

Rathaus - Korrespondenz

HERAUSGEGEBEN VOM MAGISTRAT DER STADT WIEN. MAGISTRATSDIREKTION - PRESSESTELLE

1, RATHAUS, 1. STOCK, TÜR 309b, 1082 WIEN - TELEPHON: 42 801, KLAPPEN 2232, 2233, 2236

FÜR DEN INHALT VERANTWORTLICH: WILHELM ADAMETZ

Mittwoch, 19. April 1967

Blatt 1043

Das Memorandum an die Regierung:

Wien kann nicht alles allein machen!
=====

Hochwasserschutz wäre eine gesetzliche Verpflichtung des Bundes

19. April (RK) Österreich ist ein Bundesstaat. Der Bundesstaat besteht aus dem Bund und neun Bundesländern, darunter die Bundeshauptstadt Wien. Die Beziehungen zwischen Bund und Bundesländern werden durch verschiedene Gesetze geregelt. Es gibt Aufgaben, die Bundeskompetenz darstellen, und Aufgaben, die in die Landeskompetenz fallen. Viele Aufgaben können aber nur in verständnisvollem Zusammenwirken von Bund und Land gelöst werden. Das Wiener Memorandum an die Österreichische Bundesregierung beschäftigt sich durchwegs mit offenen Problemen und Fragen, die Wien nur mit Bundeshilfe bewältigen kann. Wien kann - so wie auch die anderen Bundesländer - nicht alles allein machen. Die besondere Stellung Wiens als österreichische Bundeshauptstadt bringt außerdem eine Fülle von besonderen Verpflichtungen, die wieder nur in Zusammenarbeit mit der österreichischen Bundesregierung zu erfüllen sind.

Der erste Punkt des Memorandums, das anlässlich des Besuches des Bundeskanzlers im Wiener Rathaus am 11. April überreicht wurde, beschäftigt sich mit dem Hochwasserschutz für Wien. Die gesetzlichen Voraussetzungen sind klar. Der Bund hat es im Jahr 1928 übernommen, "auf seine Kosten die Ausführung und Erhaltung der Regulierungsbauten in der Strecke der Donau von der Einmündung der Ysper bis zur Landesgrenze bei Theben" durchzuführen. In Verhandlungen zwischen Wien und dem Bund konnte jedoch über den Begriff "Regulierungsbauten" keine einvernehmliche Auffassung erzielt werden. Das Handelsministerium vertrat die Meinung, Hochwasserschutzbauten seien keine Regulierungsbauten. Die Stadt Wien hat, um einen jahrelangen Rechtsstreit vor dem Verfassungsgerichtshof zu vermeiden, von einem Prozeß abgesehen. Entscheidend mußte für die Gemeindeverwaltung sein, den Schutz der Wiener

./.

Bevölkerung vor Katastrophenhochwasser so bald wie möglich zu gewährleisten. Die seitdem geführten Verhandlungen wegen einer zumindest finanziellen Beteiligung des Bundes haben jedoch bisher zu keinem Ergebnis geführt.

Der Hochwasserschutz wird vom Wiener Stadtbauamt besonders seit dem großen Hochwasser der Donau im Juli 1954 intensiv behandelt. Damals kam es zu Grundwasseraustritten, ja sogar zu einzelnen Damnbrüchen, die man nur durch eiligst aus Holland herangeflogene Nylonsäcke, die mit Sand gefüllt wurden, reparieren konnte. Es ging damals ohne wesentliche Schäden ab, weil das Hochwasser nicht lange dauerte. Ein weiteres Steigen der Donau hätte große Teile Wiens und Niederösterreichs unter Wasser gesetzt und unabsehbare Folgen gehabt.

Die Stadt Wien beauftragte darauf eine Studienkommission des Österreichischen Ingenieur- und Architektenvereins mit der Auswahl eines Hochwasserschutz-Projektes, das auch gegenüber einem Wasserstand der Donau, wie er vielleicht nur alle tausend Jahre einmal auftritt, absoluten Schutz bietet. Die Untersuchungen ergaben, daß dieser Schutz dann gewährleistet wäre, wenn das Strombett eine Durchflußmenge von 14.000 Kubikmeter Wasser pro Sekunde aufnehmen könnte. Das entspräche einen um 40 Prozent höheren Wasserstand, als er 1954 auftrat.

Der Studienkommission lagen elf verschiedene Projekte vor, von denen drei in die engere Wahl kamen. Es handelte sich dabei um Vorschläge der Magistratsabteilung für Brücken- und Wasserbau, des Bundesstrombauamtes und der Studiengesellschaft Klosterneuburg. Die begutachtenden Experten waren sich jedoch darüber einig, daß das Projekt der Magistratsabteilung 29 vom Standpunkt des absoluten Hochwasserschutzes die größten Sicherheiten bietet.

Die Gemeinderätliche Stadtplanungskommission hat daher 1963 diesem Plan den Vorzug gegeben und dem Wiener Gemeinderat seine Durchführung empfohlen.

Bekanntlich sieht das Projekt einen Entlastungskanal vor, der parallel zur Donau durch das Überschwemmungsgebiet geht. In einem einjährigen Modellversuch, der unter Leitung des ersten österreichischen Fachmannes auf diesem Gebiet, Professor Dr. Grzywiński von der Technischen Hochschule Wien geleitet war,

wurde seine technische Durchführbarkeit geprüft. Dabei ergab sich, daß dem Vorhaben keine unüberwindlichen technischen Schwierigkeiten entgegenstehen, die derzeitigen Schifffahrtsbedingungen und allfällige spätere Kraftwerksbauten nicht beeinträchtigt werden und auch das System von Bühnen und Hafeneinfahrten erhalten bleibt. Desgleichen wurde der von Niederösterreich geplante Marchfeldbewässerungskanal entsprechend berücksichtigt.

Die Vorstudien wurden mit besonderer Sorgfalt geführt, weil es für den "Hochwasser-Umfluter" in Europa kein Vorbild gibt. Nur am Mississippi und in Japan kennt man derartige Anlagen, die jedoch mit dem Wiener Projekt nur entfernte Ähnlichkeit haben.

Der Entlastungskanal, der auf der Höhe des Klosterneuburger Strandbades am linken Ufer vom Strom abzweigt, durch das Innundationsgebiet geht und bei Schwechat wieder in das Donaubett einmündet, soll an der Böschung 220 Meter breit und rund 10 Meter tief werden und eine Durchflußmenge von 5.200 Kubikmeter Wasser pro Sekunde ermöglichen. Dadurch erspart man sich die Erhöhung der Dämme am linken Ufer, weil diese Durchflußmenge den Wasserstand der Donau selbst bei extremem Hochwasser um einen Meter senkt.

Zwischen Donau und künstlichem Donauarm entsteht eine rund 17 Kilometer lange hochwasserfreie Insel, die mit jenem Erdmaterial aufgeschüttet wird, das beim Kanalbau anfällt. Sie soll gärtnerisch ausgestaltet werden und verschiedene Freizeiteinrichtungen beherbergen.

Die Kosten für dieses Großprojekt, das sowohl vom Standpunkt des Hochwasserschutzes als auch der Stadtbildpflege - das unschöne Überschwemmungsgebiet würde verschwinden - eine optimale Lösung darstellt, werden mit 2,5 Milliarden Schilling beziffert. In Verhandlungen mit dem Bund, die sofort aufgenommen wurden, konnte jedoch bezüglich der Finanzierung des Gesamtprojektes keine Einigung erzielt werden. Wegen der Dringlichkeit des Hochwasserschutzes - die Hochwasserkatastrophe vom 17. Februar 1962 in Hamburg und andere Elementarereignisse waren warnende Zeichen - hat der Wiener Gemeinderat einen generellen Entwurf für eine Verbesserung des Hochwasserschutzes am rechten Donauufer ausgearbeitet. Diese Maßnahme, nämlich die Vorverlegung und Erhöhung der sogenannten

rechten Hochkante, ist auf jeden Fall notwendig, auch dann, wenn der Entlastungskanal gebaut wird. Der Magistrat hat das Projekt den Bundesdienststellen mit dem Ersuchen vorgelegt, es der eingangs dargestellten Gesetzeslage entsprechend unverzüglich in Angriff zu nehmen.

Auch bezüglich der rechten Hochkante konnte jedoch keine Einigung mit dem Bund erzielt werden. Bürgermeister Bruno Marek hat am 30. März vorigen Jahres in dieser Sache an den damaligen Staatssekretär Dr. Vinzenz Kotzina ein Schreiben gerichtet, in dem eheste persönliche Verhandlungen zwischen dem Bürgermeister und dem zuständigen Stadtrat einerseits und den kompetenten Mitgliedern der Bundesregierung andererseits vorgeschlagen wurden. Auf Grund eines Urgenzschreibens vom 14. Juni antwortete Bautenminister Dr. Kotzina am 7. Juli und teilte mit, daß die Vorschläge der Stadt Wien an das Finanzministerium weitergeleitet wurden, das eine Überprüfung der Angelegenheit zugesagt habe. Eine Stellungnahme des Finanzministeriums wurde der Stadt Wien bis jetzt aber noch nicht übermittelt.

In der Sitzung des Wiener Landtages am 16. September 1966 appellierte Landeshauptmann Bruno Marek neuerlich an das Finanzministerium, die Überprüfung der Hochwasserschutzprojekte dringlichst vorzunehmen, da in dieser Frage keine Zeit mehr zu verlieren ist.

- - -

Programm des 10. Europa-Gesprächs

=====

19. April (RK) Das 10. **Europa-Gespräch** der Stadt Wien findet unter dem Motto: "Wissenschaft und Gesellschaft in Europa" von Dienstag, dem 13. bis Samstag, dem 17. Juni, in der Volkshalle des Wiener Rathauses statt. Die Gesprächsleitung hat Univ. Prof. Dr. E. Heintel übernommen.

Am Dienstag, dem 13. Juni wird das Europa-Gespräch 1967 um 17 Uhr durch Bundespräsident Franz Jonas feierlich eröffnet. Im Anschluß daran findet der Festvortrag statt. Karten dafür werden im Büro der Rundfahrten "Neues Wien", Rathaus, Eingang Lichtenfelsgasse, unentgeltlich abgegeben. Hier gibt es auch die Karten für alle folgenden Veranstaltungen des Europa-Gesprächs, für die das nachstehende Programm ausgearbeitet wurde:

Mittwoch, 14. Juni: Vormittag: 10.00 Uhr "Der Einfluß von Physik und Chemie auf Weltbild und Technik der Gegenwart".

Anschließend Diskussion. Nachmittag: 15.00 Uhr "Was hat unsere Kenntnis von Leben von der gegenwärtigen biologischen Forschung zu erwarten?" (Fragen der Biochemie, biologische Aspekte der Kybernetik etc.), anschließend Diskussion. Abend: 19.30 Uhr

"Wird die Wissenschaft zu einer Führungsmacht der Gesellschaft?" (Die Rolle der Wissenschaft bei der Steuerung von Wirtschaft, Politik, öffentlicher Meinung etc.), anschließend Diskussion.

In diesen drei Referaten bzw. Diskussionen soll die Frage erörtert werden, inwiefern sich heute die Grenzen der Wissenschaft in ihrem Bereich auf jene Gebiete verschieben, die man bisher für die Forschung als unzugänglich gehalten hat.

Donnerstag, 15. Juni Vormittag: 10.00 Uhr: "Die Bewußtwerdung des Einflusses der Wissenschaft auf die moderne Gesellschaft" (Ergebnisse der Science of science), anschließend Diskussion.

Nachmittag: 15.00 Uhr "Die Formung des Bildes der Wissenschaft durch die Massenmedien" (bes. Presse, Funk, Fernsehen), anschließend Diskussion. Abend: 19.30 Uhr "Das Verständnis des Wissenschaftlers für die Probleme der Gesellschaft und die Rolle des Politikers im Hinblick auf dieses Verständnis". Anschließend Diskussion.

Die erwähnten Kurzreferate und Diskussionen behandeln das Mißverhältnis zwischen Bedeutung der Wissenschaft für die Gesellschaft und ihre Einschätzung durch diese, bzw. umgekehrt: Das Bild der Gesellschaft in den Augen des Wissenschaftlers.

Freitag, 16. Juni: Vormittag: 10.00 Uhr "Wege der Wissenschaftsförderung" (Staat, Industrie, Private etc.), anschließend Diskussion. Nachmittag: 15.00 Uhr "Was fordert die Gesellschaft von der Wissenschaft?" (Förderung von zweckgebundener Forschung und Grundlagenforschung, Fragen der Hochschulautonomie etc.), anschließend Diskussion. Abend: 19.30 Uhr "Die Lage der wissenschaftlichen Forschung in Österreich", anschließend Diskussion.

Samstag, 17. Juni: Vormittag: 10.00 Uhr: Schlußdiskussion und Zusammenfassung. Im Anschluß daran werden die Schlußansprachen gehalten.

Geehrte Redaktion!

Wir ersuchen, den Termin für die Pressekonferenz anläßlich des 10. Europa-Gespräches vorzumerken: Dienstag, 13. Juni ~~v~~ormittag im Presseclub "Concordia". Die genaue Urzeit wird noch zeitgerecht bekanntgegeben.

- - -

Der 10.000ste in der Beckmann-Ausstellung
=====

19. April (RK) Heute vormittag konnte Stadträtin Gertrude Sandner in der Max Beckmann-Ausstellung des Kulturantes der Stadt Wien, die vom 22. März bis 7. Mai in der Wiener Secession zu sehen ist, den 10.000sten Besucher willkommen heißen. Es war dies der 70jährige Wiener Pensionist Anton Kress, der seine Lebensarbeit im Bankfach absolviert hat und sich nunmehr dem Studium der Bildenden Kunst widmet. Herr Kress sammelt alle Kataloge der Ausstellungsreihe des Kulturantes und läßt diese für seine Enkelkinder in Buchform binden. Er versprach, auch weiterhin die Bemühungen des Kulturantes zur Förderung der Bildenden Kunst in Wien genauestens zu verfolgen. Als Erinnerungsgabe erhielt Herr Kress die mit reichen Farb-illustrationen versehene Ausgabe der Büchergilde Gutenberg "Max Beckmann", die Günter Busch verfasst hat.

- - -

Preisgünstige Gemüse- und Obstsorten
=====

19. April (RK) Das Marktamt der Stadt Wien teilt mit: Heute waren auf den Wiener Märkten folgende Gemüse- und Obstsorten besonders preisgünstig:

Gemüse: Kohlrabi, Glas- 4 S bis 5 S je Stück, Weißkraut 2 S je Kilo, Häuptelsalat 2 S bis 2.50 S je Stück.

Obst: Äpfel 5 S bis 7 S, Bananen 8 S, Birnen 6 S bis 7 S je Kilo.

- - -

Septinaner-Invasion im Wiener Rathaus
=====Neun Bundesländer - unlösbare Einheit der österreichischen Heimat

19. April (RK) 660 Schülerinnen und Schüler von siebenten Mittelschulklassen aller österreichischen Bundesländer versammelten sich heute früh im Festsaal des Wiener Rathauses. Sie waren in Rahmen der Besuchsfahrt, die vom Theater der Jugend alljährlich veranstaltet wird, nach Wien gekommen. Namens der Stadtverwaltung hieß Bürgermeister Bruno Marek die jungen Gäste im Beisein von Vizebürgermeister Dr. Heinrich Drimmel und Stadtschulratspräsident Dr. Max Neugebauer herzlich willkommen.

Der Generalsekretär des Theaters der Jugend, Oberstudienrat Dr. Heinrich Neumayer, stellte die Septinaner vor und betonte, daß das Theater der Jugend seit nunmehr 18 Jahren für die österreichische Schuljugend Reisen nach Wien organisiert. Die jungen Leute, die zum größten Teil in den Jugendgästehäusern der Stadt Wien untergebracht sind, besuchen Theater und Konzerte - heuer stehen acht Theaterabende auf dem Programm - und lernen auch sonst sehr viel von der österreichischen Bundeshauptstadt kennen. Für diesen Turnus wurden nicht weniger als 313 **Einzelführungen** in Ausstellungen, zu Sehenswürdigkeiten oder zu kommunalen Einrichtungen organisiert, die in kleinen Gruppen durchgeführt werden. Die jungen Gäste bleiben insgesamt zehn Tage hier.

Bürgermeister Bruno Marek gab in seinen Begrüßungsworten der Freude Ausdruck, daß alljährlich so viel Jugend aus den Bundesländern nach Wien kommt und sprach über das Wiener Kunst- und Kulturleben, in besonderen über das Theater der Gegenwart. Er erwähnte auch, daß die Stadt Wien es als ihre Pflicht betrachtet, die Theater finanziell zu unterstützen und ihnen die Berechnung von Eintrittspreisen zu ermöglichen, die sich auch junge **Menschen** leisten können. "Genießen Sie bei Ihrem Aufenthalt die Stadt und ihre Umgebung", schloß der Bürgermeister, "und nehmen Sie in Ihr Bundesland schöne Erinnerungen an Wien mit, das mit den anderen Bundesländern zusammen die unlösbare Einheit unserer österreichischen Heimat bildet".

Schülerchöre aus Vorarlberg und Kärnten entboten musikalische Grüße ihrer Heimat und ein Septinaner sagte namens aller seiner Kollegen Dank für den Empfang im Rathaus.

Beste Wiener Vorjahresplakate werden ausgestellt
=====

19. April (RK) Am Mittwoch, dem 26. April, um 15 Uhr eröffnet das Kulturamt der Stadt Wien in seinem Ausstellungsraum, 8, Friedrich Schmidt-Platz 5, eine Ausstellung der besten Wiener Plakate des Jahres 1966, die bei den vierteljährlichen Plakatwertungsaktionen prämiert wurden. Die Ausstellung bleibt dann bis 19. Mai geöffnet.

Geehrte Redaktion!

Sie sind herzlich eingeladen, zur Eröffnung der Ausstellung "Die besten Wiener Plakate von 1966", am Mittwoch, dem 26. April, um 15 Uhr, im Ausstellungsraum, 8, Friedrich Schmidt-Platz 5, Berichterstatter und Fotoreporter zu entsenden.

- - -

Autobus 16A bis Wagramer Straße verlängert
=====

19. April (RK) Die in Tarifgemeinschaft mit den Wiener Verkehrsbetrieben von der Firma Dr. Richard betriebene Autobuslinie 16 A, Erzherzog Karl-Straße über Siebenbürgerstraße zum Mergenthalerplatz, wird ab Samstag, den 22. April, ab Mergenthalerplatz über Steigenteschgasse zur Wagramer Straße (Anschlußstraßenbahnlinie 25) verlängert. Auf der gesamten Strecke gelten die Fahrscheine und Fahrausweise der Wiener Verkehrsbetriebe entsprechend den Bestimmungen des Gemeinschaftstarifes.

- - -

Strickmantel gewann Presse-Preis
=====6. Alfred Kunz Gedächtnis-Wettbewerb in Hetzendorf

19. April (RK) Heute vormittag wurde in der Modeschule der Stadt Wien im Schloß Hetzendorf der Presse-Preis im 6. Alfred Kunz-Gedächtnis-Wettbewerb vergeben. Den meisten Anklang bei den Modejournalisten fand ein ziegelroter Strickmantel, den die Modeschülerin Eleonore Schwab entworfen hatte. Tausend Schilling konnte die "Hetzendorferin" für ihren Entwurf in Empfang nehmen. Mit nur einem Bewertungspunkt zurück lag ein weites gelbes Jersey-Abendkleid, von Eva Predan entworfen. Der dritte Preis mußte geteilt werden zwischen Brigitte Czamsky für ein orangefarbenes Schulkleid und Renate Fellner, die ein grünes Wanderkleid mit Blumenstickerei entworfen hatte.

Der Entwurfwettbewerb der Modeschule, den wieder die Vereinigung der österreichischen Strick- und Wirkwarenbranche zur Förderung des Modenachwuchses ausgeschrieben hatte, stand diesmal unter dem Motto "Maschen plaudern aus der Schule". Der Ideenwettbewerb trägt bekanntlich zur Erinnerung an den Gründer der Modeschule der Stadt Wien, Professor Alfred Kunz, dessen Namen. Das Motto des diesjährigen Wettbewerbes sollte darauf hinweisen, daß es sich um Mode für Schulumädchen handelt. Es wurden Schulkleider gezeigt, Modelle für den Ausflug, für die Reise, für das Schulfest, für einen Konzertbesuch und für den Abend. Alle 21 Schülerinnen der Hetzendorfer Fachabteilung Strick- und Wirkmode beteiligten sich an dem Wettbewerb. Jede Entwerferin konnte 28 Entwürfe einreichen, so daß die Jury eine Vorentscheidung unter 588 Zeichnungen zu treffen hatte. Die Vereinigung der Strick- und Wirkwarenbranche hatte hier bereits für die besten zehn Modellvorschläge insgesamt 4.000 Schilling als Preise zur Verfügung gestellt.

Die 30 bestbewerteten Modellvorschläge wurden nun in der Schulwerkstätte in Hetzendorf ausgeführt, weil man in der Modeschule großen Wert auch auf die praktische Schneiderarbeit legt. Diese 30 Modelle wurden heute den Wiener Modejournalisten gezeigt.

Zivilschutz wird in Wiener Bauordnung verankert
=====

Koordinierung aller im Ernstfall zuständigen Stellen

19. April (RK) Heute mittag empfing Landeshauptmann Marek in Beisein von Landesamtsdirektor Dr. Ertl Staatssekretär Dr. Haider und Sektionschef Dr. Peterlunger zu einem informativen Gespräch über Zivilschutz.

Staatssekretär Dr. Haider berichtete, daß das Innenministerium in Zusammenarbeit mit den Landesregierungen in Angelegenheit Zivilschutz neue Initiativen ergreifen möchte und als erstes eine großangelegte Aufklärungsaktion durchführen will, die von der Landeshauptleute-Konferenz schon im Dezember 1961 beschlossen wurde. Er ersuchte die Wiener Landesregierung um entsprechende Unterstützung dieser Aktion, bei der auch eine Broschüre verteilt wird. Landeshauptmann Marek sagte in der Aufklärungskampagne jede mögliche Unterstützung zu.

Sektionschef Dr. Peterlunger verwies darauf, daß die Zivilschutzangelegenheiten, die zur umfassenden Landesverteidigung gehören, teilweise bundeseinheitlich zu regeln sein werden, zum anderen Teil jedoch in die Landeskompetenz fallen. Sie hätten auch keineswegs nur für den Kriegsfall Bedeutung. Zwischen den beiden Extremfällen "es passiert gar nichts" und der Explosion einer Atombombe auf österreichischem Staatsgebiet gibt es eine Unzahl von Zwischenstufen der Gefährdung, bei denen es sehr viel auf entsprechende Schutzmaßnahmen ankommt. Auch bei Naturereignissen, Flutkatastrophen, Zusammenbruch des Stromnetzes und anderen derartigen Vorfällen können die Zivilschutzmaßnahmen wichtig werden.

Landesamtsdirektor Dr. Ertl sagte, daß Wien die Absicht habe, bei der Neufassung des zweiten, technischen Teiles der Bauordnung die Zivilschutzbelange mit zu berücksichtigen. Er betonte auch die Notwendigkeit rechtzeitiger und wirksamer Koordinierungsmaßnahmen aller im Ernstfall zuständigen Stellen. Dafür sei der Aufbau eines Katastrophenfunknetzes notwendig.

Volle Einigkeit herrschte darüber, daß es in dieser gesamtösterreichischen Frage zu keinen unfruchtbaren Kompetenzstreitigkeiten kommen dürfe.

Schweizer Staatsbesuch im Rathaus
=====

19. April (RK) Heute nachmittag stattete der Schweizer Bundesrat Dr. Willi Spühler, der gegenwärtig in offizieller Mission in Wien weilt, dem Wiener Rathaus einen Besuch ab. Der hohe Gast, der in seiner Heimat die Funktion eines Außenministers ausübt, kam in Begleitung seiner Gattin, des Schweizer Botschafters in Österreich Dr. P. Micheli sowie leitender Beamter der Schweizer Bundesregierung. Von seiten der Stadt Wien hatte sich mit dem Bürgermeister fast der gesamte Stadtsenat eingefunden.

Bürgermeister Marek stellte die Mitglieder des Stadtsenates vor und sagte in seiner Begrüßungsansprache, er freue sich über diesen ersten offiziellen Besuch des Schweizer Bundesrates für Auswärtige Angelegenheiten in Wien, um ihm bei dieser Gelegenheit für mancherlei Hilfe seines Landes danken zu können. Der Schweizer Neubürger Carl Zuckmayer schildert in seinem Roman "Als wär's ein Stück von mir" jene Tage des Jahres 1938, in denen die Schweiz zur rettenden Zuflucht für viele bedeutende Geister Österreichs wurde.

Die Schweiz hat der Welt auch mit Henry Dunant das Rote Kreuz und die Genfer Konvention geschenkt. Ein Schweizer war es ferner, der nach dem Krieg an der Spitze einer Panzertruppe als erster mutig ins Konzentrationslager Mauthausen eindrang und dadurch viele tausende Menschen vor dem Tode bewahrte. In der Notzeit nach 1945 haben die Schweizer Lebensmittelpenden vielen über das Argste hinweggeholfen und zahlreiche österreichische Kinder fanden in der Schweiz die dringend benötigte Erholung.

Auch die erste Kulturausstellung, die es in Wien nach dem Krieg gab, kam aus der Schweiz und war dem Schaffen Obrichts gewidmet.

Es sei nur schade, schloß der Wiener Bürgermeister, daß die Schweizer Gäste nur wenige Tage in Wien bleiben könnten.

Dies werde aber verständlich, wenn man weiß, daß am 21. April in Zürich der uralte Brauch des "Sechselütens" geübt werde, eine Zeremonie, bei der der Winter symbolisch vertrieben und der Sommer begrüßt wird. Das darf ein waschechter Zürcher natürlich nicht versäumen. So wie jene winterliche Symbolgestalt des "Bög", der bei dieser Gelegenheit in

die Luft gesprengt wird, mögen sich auch alle politischen und anderen Probleme unseres Nachbarlandes in nichts auflösen.

Wien - für viele Schweizer die große Liebe

Bundesrat Dr. Spühler dankte für die Begrüßungsworte, die aus dem Herzen gekommen seien und keine Höflichkeitsfloskeln waren. Wien ist für viele Schweizer die Stadt, in der man seine Deutschkenntnisse aufpolierte und gute Umgangsformen lernte. Zahlreiche Schweizer Akademiker haben hier ein anüsierliches Semester zugebracht, in dem das Kaffeehaus und die Oper eine große Rolle spielten. Daher werde Wien von den Schweizern vielfach als das eigentliche kulturelle Zentrum Europas empfunden, zu dem es einen in offener oder heimlicher Liebe hinzieht.

"Ich fühle mich", sagte Dr. Spühler, "in Wien nicht als Tourist, es schwingt vielmehr in mir etwas mit von alter Bekanntschaft, und es ist mir eher wie einem Heimkehrer zumute. Seit ich zuletzt hier war, ist in Wien vieles noch schöner geworden, als ich es in Erinnerung hatte: die Karlskirche erscheint in ihren Proportionen noch vollendeter, das chinesische Kabinett in Schönbrunn noch ätherischer - vom Heurigen gar nicht zu reden! Jede Straße hat hier ihre Geschichte und Tradition.

Dennoch ist Wien alles andere, als eine altmodische Stadt. Es lebt und arbeitet im Rhythmus der Jahrhunderte, hat eine aufgeschlossene und moderne Verwaltung und vereinigt alle diese Tribute mit hohem kulturellem Niveau, wie nur ganz wenige andere Städte. Daher zieht es immer wieder Eidgenossen nach Wien. Besonders die Züricher haben zu dieser Stadt enge Beziehungen, vielfach persönlicher Art, etwa durch die Erholungsaktionen nach dem ersten und zweiten Weltkrieg. Ich selber kannte bedeutende Männer der Ersten Republik und der jungen Zweiten Republik, wie Seitz und Körner, und habe gelernt, in Wien das Mekka des Städtebaues, der Sozialpolitik und der modernen Pädagogik zu sehen. So wünsche ich Ihnen und allen Wienern Glück, Gesundheit und einen Weg in eine immer schönere Zukunft!"

Bundesrat Dr. Spühler trug sich sodann in das Goldene Buch der Stadt Wien ein und erhielt als Gastgeschenk einen "Steigenden Hengst" aus Augarten-Porzellan.

An den offiziellen Teil knüpfte sich ein längeres, zwangloses Gespräch, bei dem sich der Schweizer Staatsmann, der lange auch Stadtrat von Zürich war, an allen kommunalen Belangen sehr interessiert zeigte.